 Wortanzahl: 605

Interpretation von Radi

Die Kurzgeschichte Radi wurde von Wolfgang Borchert verfasst und ist im Jahr 1947 in Deutschland erschienen. Das Werk ist ein typisches der Nachkriegsliteratur, es thematisiert das Trauma eines Soldaten, der den Kring nie vergessen könnte, nach dem 2. Weltkrieg. Die Geschichte beschäftigt sich mit den Wahnvorstellungen einer Person in der Nachkriegszeit

Borchert schreib über eine Unterhaltung mit einem Toten, der im Krieg an der Front in Russland gefallen ist und ihm alles fremd wirkt. Dabei erzählt er das er, sich selber so fremd ist, weil er nicht einmal seine Überreste erkennen kann. Am Ende akzeptiert er sein Schicksal und bleibt am Boden sitzen und riecht an der Erde

Die Geschichte ist eine typische Kurzgeschichte mit folgenden Merkmalen: Es finden sich in, Radi wenige handelnden Personen, wenige unterschiedliche Schauplätze und ein direkter Einstieg ins Geschehen.

Der Text lässt sich in drei Telle unterteilen, nämlich Abischnitt eins von Zeile 1 bis 48, hier geht es um das Gespräch zwischen Radi und dem Erzähler über den Tod von Radi und die Erinnerung von der Erscheinung von ihm. Im nächsten Tell (Z. 49 bis 69) schreibt der Autor über, wie fremd Radi dort alles ist und er sich selbst nicht erkennen kann. Zum Schluss (Z. 70 bis 78) geht es um die Akzeptanz, dass Hadi an diesem Ort gefallen ist.

Die Handlung findet an wenigen Schauplatzen statt. Die Schauplätze sind einmal das Schlafzimmer vom Erzähler, hier beginnt die Geschichte, und einmal in Russland beim Schauplatz, wo der Leichnam von Randi war, hier endet die Erzählung. Die erzählte Zeit beträgt wenige Minuten, somit ist das Zeitverhältnis raffend. Borchert schreib die Geschichte mit einem auktorialen Erzähler, auch wenn die eigentliche Geschichte aus der Perspektive der Hauptperson wiedergegeben wird.

Sprachlich fällt auf, dass der Text parataktisch verfasst wurde und die Wortvarianz gering ist. Die Kurzgeschichte ist also in einfacher Sprache und dialektal verfasst (Z. 26 „Man selbst"). Zudem verwendet Borchert etliche Ellipsen, also unvollständige Sätze und Auslassungen (Z. 45 „Und gelacht“, Z. 81 „Ich roch", Z. 89 ja alle"). Dies dient dazu, die Monotonie der Nachkriegszeit zu verdeutlichen, aber auch die Einfachheit des Zeitgenössischen zu bekräftigen, Borchert nutzt auch viele Aufzählungen in seiner Geschichte, wie etwa, Sie roch kühl, lose und leicht" (Z. 77). Der Autor wederholt etliche Passagen, wie etwa in Zeile 45 bis 47 „Und gelacht. Und gelacht“ oder (Z. 27 bis 28, 30 und 50) „lach bitte nicht“.

Der Tod und die Fremdheit stehen im Zentrum der Kurzgeschichte, das heißt auch, dass Radi damals eine größere Bedeutung hatte als in der heutigen Zeit. Der Titel verdeutlicht genau das.

Die namenslose Figur dient der der Allgemeingültigkeit der Geschichte, die schwerwiegenden Bedingungen der Nachkriegszeit waren nicht nur Verlust und Trauma. An der russischen Front starben viele der Soldaten und meistens blieb nicht mehr außer ihre Skelette und Teile ihrer Ausrüstung zurück. Damit ist es fast nicht möglich die Leichen zu unterscheiden. Es ist klar erkennbar, dass der Krieg den Hauptcharakter nicht verlassen hat. Dass er in seinem Traum wieder zurück in Russland ist, heilt das er den Ort Körperlich verlassen hat, aber sein Verstand und seine Gedanken die Front nie hinter sich lassen konnte. Mit der Aussage, dass die Erde gut riecht, möchte er Radi aber hauptsächlich beruhigen.

Radi" von Wolfgang Borchert ist eine Kurzgeschichte über die trostlose Zeit der Nachkriegszeit, sie behandelt das Trauma eines Soldaten, der in seinen Träumen von einem seiner alten Kameraden besucht wird. Besonders heutzutage hat die Geschichte noch eine Relevanz, sie stellt einen klaren Gegensatz zum Überfluss unseres Zeitgeistes dar. Das Zielpublikum für die Kurzgeschichte sind die überlebenden Soldaten, dies zeigt sich an der einfachen Sprache und der Namenlosigkeit der Handlung.